

Heimat

Wo bin ich zu Hause?

Sie schaute aus dem Fenster des Autos und beobachtete traurig die schnell vorbeiziehenden Wälder, Häuser und Landschaften. Schon wieder schaute sie in den Rückspiegel und musste traurig feststellen, dass die Zeit in dieser Stadt auch schon wieder vorbei sei. Nachdenklich sah sie ihren Vater an, der mit Hemd, Anzug und Krawatte am Steuer saß. Schon wieder waren sie unterwegs in eine neue Stadt. Doch auch in ein neues Leben, das dort beginnen sollte. Aber was sollte sie sagen. Sie kannte es ja nicht anders. Schon als sie klein war musste sie oft feststellen, dass sie nie richtige Freunde haben würde. Kaum hatte sie eine neue Freundin in der neuen Schule kennengelernt mussten sie die Stadt auch schon wieder verlassen. Manchmal denkt sie darüber nach, wie es wäre einfach abzuhausen. Doch hätte sie dann noch ein zu Hause? Eine Heimat hatte sie nie wirklich. Würden sie nun etwas länger in dieser neuen Stadt bleiben und endlich Freunde für immer finden? Sie wusste es nicht. Ihre Mutter war schon früh gestorben und sie musste oft alleine zu Hause bleiben, weil ihr Vater wieder von einer Konferenz zur anderen ging. Doch sie war nun schon 15 also war es für sie nicht mehr so schwer mal 2 Tage am Stück alleine zu Hause zu sein. Früher war sie nie „alleine“, da ihr Vater in jeder Stadt eine neue Babysitterin für sie engagierte. Das hatte ihr nie gefallen. Oft haute sie ab und versteckte sich auf dem Spielplatz. Die Babysitterin rief dann immer ihren Vater an, welcher natürlich keine Zeit hatte und ihr versicherte, dass seine Tochter schon irgendwann wiederkommen würde. Sie hatte sich schon oft Gedanken gemacht für längere Zeit abzuhausen, damit ihr Vater sich vielleicht mal Sorgen machte und sie suchte, in den Arm nehmen würde und sagen würde, dass sie zu Hause sei. Die „Freunde“ aus ihren ganzen Schulen, in denen sie in ihrem Leben schon war, hatten ihr immer versichert, dass sie immer an sie denken werden. Doch sie war sich nie sicher ob das immer so sein würde, denn nach ihrem Auszug hatte sich keiner dieser „Freunde“ mehr bei ihr gemeldet.

Die Stimme aus ihrem Navigationssystem kündigte ihnen an, dass sie ihr Ziel schon bald erreichen würden, doch bis dahin hatte sie nur Wälder und Wiesen mit Kühen und Schafen, welche glücklich am saftigen Gras kauten, gesehen. Sie dachte sich, dass selbst diese Tiere ein zu Hause hatten. Wieso konnte sie nicht auch eins haben? Sie hörte ihren Vater murmeln. Das Auto kam zum stehen und sie schaute ihren Vater an. Dieser tippte nervös auf seinem Handy herum und wandte ihr keinen Blick zu. Sie beschloss sich die Beine zu vertreten. Doch als sie die Tür aufmachte und draußen stand, fiel ihr fast die Kinnlade herunter. Sie waren in einem wunderschönen Dorf angelangt. Sie schaute sich um und erblickte wunderschöne kleine Straßen, einen Markt voller

glücklich aussehender Menschen und traumhafte kleine Häuser vor denen Leute standen, die sich lachend und freudig unterhielten. Das glänzen in ihren Augen blieb wohl nicht verborgen. Eine, an ihr vorbeilaufende Frau, begrüßte sie freudig und lächelte sie an. Das Mädchen drehte sich zu ihrem Vater um und sah wie dieser immer noch nervös und genervt auf seinem Handy herumtippte. Wenn er doch nur einmal aufblicken würde? Sie konnte nicht fassen wieso ihr Vater an einem so tollen Ort so unglaublich genervt sein könnte. Doch dann stieg er aus, lief zu seiner Tochter und sagte ihr, dass sie wohl falsch abgebogen waren. Sie musste sich das Weinen verkneifen. Wie konnte das sein? Da waren sie einmal an einem Ort angekommen, wo sie sich wohlfühlte und vielleicht sogar den Gedanken verspürte eine Heimat gefunden zu haben, und dann kam so etwas. Traurig stieg sie in das Auto und musste traurig zusehen wie sie sich langsam von dem kleinen Dorf mit den vielen fröhlichen Menschen entfernten.

Auf dem Weg dachte sie immer wieder darüber nach, wie es wäre wären sie dageblieben und hätten dort ein neues Leben begonnen. Konnte sie von so einer neuen Chance nur noch träumen? Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht.

Ein lautes Hupen erklang. Sie wachte erschrocken auf. War das ganze nur ein Traum gewesen? Sie standen auf einem riesigen Parkplatz. Sie schaute aus dem Fenster und sah ihren Vater, wie er gerade am Telefonieren war. Waren sie jetzt endlich angekommen? Nun ja. Die Umgebung sah nicht wirklich aus wie eine Stadt. Wohl eher wie ein etwas größeres Dorf. Sie stieg aus dem Wagen. Ihr Vater schaute sie während dem Telefonieren an. Er sah nicht mehr nervös oder genervt aus, sondern im Gegenteil er strahlte über das ganze Gesicht. Sie verspürte wieder Hoffnung. Vielleicht waren sie endlich angekommen. Dieses Dorf war vielleicht nicht so mit fröhlichen Menschen und Straßen gefüllt wie das Andere, doch es wäre eine Abwechslung, würden sie mal in einem Dorf leben. Das Stadtleben hatte sie nämlich schon echt satt. Die ganzen überfüllten Straßen, genervten Menschen und die schlechte Luft. Sie schaute sich um und erblickte ein Ortsschild. Der Name dieses Dorfes war: Königstal. Irgendwo hatte sie diesen Namen schon einmal gehört, doch sie machte sich keine weiteren Gedanken darüber. Vielleicht wäre dies sinnvoll gewesen, denn sie wusste nicht was sie noch erwarten sollte. Ihr Vater verabschiedete sich gerade freundlich von der Person am anderen Ende der Leitung und legte auf. Er kam zu ihr und bat sie um ein kurzes Gespräch. Ihre Gedanken kreisten sich immer noch um die Hoffnung in diesem Dorf bleiben zu dürfen. Ihr Vater erklärte ihr sanft, dass er mehrere Telefonate geführt habe und, dass sie nicht böse sein solle, wenn er ihr jetzt dies sagen würde. Sie dachte über das schlimmste nach. War jemand gestorben? War dies nicht der Ort an dem sie bleiben würden? Doch dann kam ihr in den Sinn, dass er dann wohl kaum am Telefon so gelächelt hatte. Sie schaute ihren Vater an und sah in seinen Augen die Nervosität. War es doch etwas Schlimmes? Sie versuchte ihm zu vertrauen, doch das fiel ihr schwer. Langsam fing ihr Vater an zu erklären. Als er fertig war wusste sie nicht was sie davon halten sollte. Sollte sie sich freuen oder weinen? Es war ein Wechselbad der Gefühle. So viel auf einmal hatte sie noch nie an einem einzigen Tag erlebt. Die gute Nachricht war, dass sie tatsächlich in diesem Dorf bleiben sollte. Doch als sie gerade aufspringen wollte und sich freute kam auch schon die schlechte Nachricht. Ihr Vater sollte nicht mit ihr dableiben. Er versuchte ihr zu erklären, dass es nicht anders ginge doch sie wollte

nichts davon hören. Einmal hatte sie gedacht: Jetzt fängt ein neues Leben an und mein Vater ist ein Teil davon. Wieso musste das immer so sein? Sie war sprachlos. Ein so wundervolles Leben könnten sie hier starten. Dann kam ihr der Gedanke: Wo sollte sie überhaupt bleiben? Darauf hatte ihr Vater gleich eine Antwort, bei der er sogar anfangen zu lächeln. Sie konnte nicht verstehen wieso er plötzlich wieder so fröhlich war. Konnte er denn nicht verstehen wie sie sich in diesem Moment fühlte? Sie konnte es nicht glauben. Doch als der Name ihrer Tante fiel konnte auch sie verstehen wieso ihr Vater sich so sicher war, dass es ihr gefallen würde. Jetzt wusste sie auch woher sie den Namen des Dorfes kannte. Natürlich. Ihre Großmutter hatte ihr immer von diesem anscheinend „magischen“ Ort erzählt. Auf den ersten Blick schien ihr das Dorf nicht wirklich magisch, doch vielleicht würde sich im Inneren eine Heimat finden. Sie wusste nun, dass es nicht viel braucht um ein Zuhause zu haben, wo man sich wohlfühlt und wo es Menschen gibt, die dir eine Heimat schenken und dich aufnehmen. Die Tür ging auf und da stand sie. Ihre Tante und Heimat für immer. Zum ersten Mal nahm sie jemand in den Arm und versicherte ihr zu Hause zu sein. Ab diesem Zeitpunkt war ihr klar: Sie war nun endlich angekommen.